Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
D. Max Fischer, Berlin, D. Curt Stage, Hamburg, Adolf Schäfer, Bremen.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 — Berlin-Bremen, den 25. November. — Nr. 48

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Bis zum Ende! Von Gustav Schüler. — Eine Feldpredigt und ein Gebet in der Schlacht von D. Martin Luther. — Kriegsbilder aus der Bibel. Von Max Schaerffenberg. — Die Vorstadthöfe. Von Gustav Schüler. — Wie ein Schweizer mit Herrn Prof. Ragaz abfährt! — Mittun dürfen? Von Gustav Schüler. — Die Chetiter. Von Eißfeldt. — Weihnachtsbitte von Frau Prof. Thoma. — Büchertisch. — Anzeigen.

Bis zum Ende!

Wir müssen's bis zum Ende treiben,
So will's das hingegeb'ne Blut,
Und schwerthart bis zum Ende bleiben,
Nur dann wird auch das Ende gut.

Der unerhörte Schrei nach Rache
Muß erst in sich begraben sein,
Dann tun wir unsre große Sache
Bis in den letzten Schluß hinein.

Erst sei der Würgestrick zerrissen,
Der lauernd uns zu Häupten hing.
Erst muß die ganze Welt es wissen,
Wir sprengten den Vernichtungsring!

Daß wir die Natter niederschlügen,
Muß alles, auch das Letzte dran,
Daß sie mit Gift und Lug und Lügen
Nicht fürder nach uns züngeln kann!

Gustav Schüler.

Eine Feldpredigt und ein Gebet in der Schlacht
von D. Martin Luther.

Lieben Gesellen, wir sind allhier versammelt im Dienst, Pflicht und Gehorsam unsers Fürsten, wie wir nach Gottes Willen und Ordnung schuldig sind, unserm Herrn beizustehen mit Leib und Gut. Wiewohl wir für Gott ebensowohl arme Sünder sind, wie unsre Feinde; aber doch, weil wir wissen, oder doch nicht anders wissen, denn daß unser Fürst in diesem Stück recht hat, und damit sicher und gewiß sind, daß wir Gott selbst in solchem Dienst und Gehorsam dienen, so sei ein jeglicher frisch und unverzagt, und lasse sich nicht anders dünken, denn seine Faust sei Gottes Faust, sein Spieß sei Gottes Spieß, und schrei mit Herzen und Munde: Hie Gott und Kaiser! Gibt uns Gott den Sieg, so soll Ehre und Lob sein sein, nicht unser, der es durch uns arme Sünder tut. Die Ausbeute aber und Sold wollen wir nehmen, als uns Unwürdigen von seiner göttlichen Güte und Gnade geschenkt und gegeben, und ihm dafür von Herzen danken. Nun walt's Gott, und hinan mit Freuden.

Himmlischer Vater, hier bin ich nach deinem göttlichen Willen in diesem äußerlichen Werk und Dienst meines Oberherrn, wie ich schuldig bin, dir zuvor, und demselben Oberherrn um deinetwillen, und danke deiner Gnade und Barmherzigkeit, daß du mich in solch Werk gestellt hast, da ich gewiß bin, daß es nicht Sünde ist, sondern recht und deinem Willen ein gefälliger Gehorsam ist. Weil ich aber weiß und durch dein gnadenreiches Wort gelernt habe, daß keins unsrer guten Werke uns helfen mag, und niemand als ein Krieger, sondern allein als ein Christ muß selig werden; so will ich mich gar nicht auf solch meinen Gehorsam und Werk verlassen, sondern dasselbige deinem Willen frei zu Dienst tun, und glaube von Herzen, daß mich allein das unschuldige Blut deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi erlöse und selig mache, welches er für mich, deinem gnädigen Willen gehorsam, vergossen hat. Da bleib ich auf, da lebe und sterb ich auf, da streit und tu ich alles auf; erhalte, lieber Herr Gott Vater, und stärke mir solchen Glauben durch deinen Geist. Amen.

Willst du darauf den Glauben und ein Vater Unser sprechen, magst du tun und lassen damit genug sein. Und befiehl damit Leib und Seele in seine Hände, und zeuch dann vom Leder und schlage drein in Gottes Namen.

Kriegsbilder aus der Bibel.
Von Dr. Karl Aner, Pfarrer in Charlottenburg.
(Verlag von Karl Curtius, Berlin. Preis 40 Pf.)

Eine neue Epoche der Geschichte ist angebrochen. Wir leben in einer Zeit, die, wie wir in seligem Stolze sagen, etwas in seiner hehren Größe nie Dagewesenes bringt. Was uns noch kürzlich als hochbedeutsam erschien, das hat diese seine Bedeutung seit Ausbruch des Krieges vielfach verloren. Fast unser ausschließliches Interesse gehört den Heldentaten unseres unvergleichlichen Heeres. Mit höchster Bewunderung hören wir von den genialen Errungenschaften unserer Technik, die Geschütze von bisher unerreichter Wirkungskraft zu bauen vermag. — Wenn wir Kriege vergangener Zeiten im Vergleiche zum gegenwärtigen betrachten, so geschieht dies im Gefühl der Überlegenheit angesichts der

einzigartigen Konstellation der Völkerschicksale, wie wir sie schauen dürfen. Ja, an Zahlen und äußeren Mitteln, soweit sie heute eine Rolle spielen, kann sich die frühere und früheste Zeit nicht der unseren an die Seite stellen. Wie winzig klein erscheint doch in diesem Lichte die Vergangenheit! — Und doch, war sie wirklich so klein, so unbedeutend, daß sie uns, den Bürgern einer neuen Weltära, nichts mehr zu sagen hätte? Ich will diese Frage beantworten, indem ich die „Kriegsbilder aus der Bibel" von Pfarrer Dr. Karl Aner ihrem Inhalte nach uns vergegenwärtige und ihrer großen Bedeutung nach zu würdigen versuche.

Das mir vorliegende Buch gibt, wie der Titel schon sagt, Kriegsbilder, und zwar solche, die dem Alten Testament entnommen sind. Mit wunderbarer, ungekünstelter Feinheit weiß der Verfasser eine Verbindungslinie zwischen einst und jetzt zu ziehen. Jedes einzelne der dargestellten Bilder aus längst entschwundenen Tagen wird dank der vielfach der ursprünglichen Niederschrift geradezu kongenialen Konzeption des Verfassers für uns zu einer wahrhaften Gegenwartsmacht. Der Scharfblick eines gewissenhaften Gelehrten, der die religionsgeschichtlichen, kulturgeschichtlichen und rein menschlichen Momente im Alten Testamente intuitiv erfaßt, hat sich hier mit dem quellenden Ausdrucksvermögen eines warm empfindenden Dichters vereint.

Im ersten Bilde (1. Mose 4, 23—24) sehen wir den Stammeshäuptling Lamech im Begriffe, einen Rachezug anzutreten. Die von ungebändigtem Kraftbewußtsein und zugleich von brutaler Derbheit zeugenden Abschiedsworte Lamechs werden uns durch die urwüchsige, mit Recht abrupte Form der Übersetzung Dr. Aners besonders deutlich. Die Gegenüberstellung unseres jetzigen Kampfes als eines heiligen, mit der Lehre Jesu in Einklang stehenden Strafgerichtes und des obigen Rachezuges schließt das Bild ab.

Ein zweiter Abschnitt (Josua 6) schildert uns die Eroberung der Feste Jericho durch die Israeliten. Unerschütterliches Gottvertrauen und kühne Entschlußkraft ernten hier ihren Lohn. Dieses Grundmotiv deutet der Verfasser in vornehm dichterischer Weise nur zwischen den Zeilen an und erhöht so die Spannung und den Reiz der Erzählung. — Im folgenden (Richter 5) wird berichtet, wie König Sisera elend umkommt, während seine Frauen sich mit wahnwitzigen Hoffnungen im Palaste daheim über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen suchen. Man achte hier besonders auf die rege Anschauungskraft und die dichterische, aber auf streng historischer Grundlage beruhende Verdeutlichung der Situation durch den Verfasser. — Zwei weitere Geschichten aus dem Richterbuche (Richter 7 und 11) werden sodann referiert. Aus Gideons Handstreich wider die Midianiter ersehen wir, was Kriegskunst und Tapferkeit zusammen vermögen. In „Jephthahs Tochter" tritt uns die Heldengröße eines israelitischen Mädchens entgegen. —

Vier sich anschließende Bilder machen uns bekannt mit dem Leben und Streben des Königs Saul. Psychologisch meisterhaft hat Dr. Aner dargestellt, wie sich die konservativ gerichtete Seele des Bauern Saul zu dem Entschlusse durchringt, die Königsherrschaft zu übernehmen, und gleich hernach mit unbeugsamer Entschlossenheit zur Vernichtung der Ammoniter schreitet (1. Sam. 11). Einen ferneren Beitrag zur Charakteristik Sauls bietet die „Der Kronprinz" betitelte Perikope (1. Sam. 13, 2—14, 46). Des Sohnes Heldentat krönt zugleich den Vater. Von wie gewaltigem Heroismus zeugt doch Jonathans Tat, der sich, allein von seinem Waffenträger begleitet, in das Lager der Philister wagt und dieses durch verwegene Überrumpelung der Feinde zu okkupieren sucht. Saul eilt dem Tollkühnen rechtzeitig zu Hilfe, und so nimmt schließlich die Schlacht einen für die Israeliten günstigen Ausgang. Als aber danach der König erfährt, daß Jonathan wider sein königliches Gelübde etwas Nahrung zur Unzeit zu sich genommen habe, will er seinem Schwur gemäß den geliebten, seit jener Heldentat ihm doppelt teuren Sohn dem Tode weihen, da er wähnt, hiermit einem höheren Zwecke zu dienen. Der Einspruch des Volkes jedoch schenkt den Sohn dem Vater wieder. — Wie eindringlich, wie ergreifend treten in der Darstellung unserer „Kriegsbilder" jene Szenen vor unsere Seele. — Das nächste Bild „Saul der Soldatenkönig" (1. Sam. 15) führt uns an jenen Punkt, wo das Leben Sauls deutlich den Charakter der Tragödie annimmt. In kurzer Aufeinanderfolge der Ereignisse tritt die Peripetie ein, und die Katastrophe hebt an, mit elementarster Gewalt über den gigantischen König hereinzubrechen. Ritterliche Verschonung eines königlichen Feindes und väterliche Fürsorge für seine Soldaten treiben den König zum Verstoße gegen Jahwes Gebot. Nach der Verkündigung seiner künftigen Absetzung durch Samuel sieht jener große Willensmensch einem unseligen Ende entgegen, ohne sich wehren zu können. — Ganz besonders erschütternd ist der Schlußakkord, mit dem unser Verfasser die anfangs freud- und dann so leidvolle Symphonie des Werdens und Vergehens Sauls abschließt. Es handelt sich um das berühmte Trauerlied Davids auf Saul und Jonathan (2. Sam. 1). Mit wie großer Kunst der Verfasser dem Urtexte, sowie der ursprünglichen Stimmung nachgegangen ist und jene erhabenen Gedanken in herrliche Verse unserer einzigartig schönen deutschen Muttersprache umgesetzt hat, kann nur der ganz ermessen, der Urtext und Übersetzung durchstudiert hat. Diese Nachdichtung jenes Trauerliedes wäre bei rhetorisch künstlerischer Wiedergabe wohl geeignet, die unergründliche Tiefe und Schönheit des Alten Testamentes weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Nach einem Vergleiche der Bluttat von Mahanaim (2. Sam. 4) und Serajewo kommt der neben den Saulabschnitten psychologisch am feinsten herausgearbeitete Teil des Buches „Die Flammenschrift des Kriegs" (Amos). Wir sehen, wie allmählich in Amos die Erkenntnis des ethischen Monotheismus sich Bahn bricht. Jahwe ist nicht allein Israels Gott, sondern Gott der ganzen Welt; nicht Scheinheiligkeit, sondern tatenfreudige Sittlichkeit verlangt er. So hat Amos das Problem seines Lebens gelöst. — Die Reproduktion des Verfassers darf es beanspruchen, als ein feines, höchst dramatisches Seelengemälde beurteilt zu werden.

Die nun folgenden Bilder „Feinde ringsum" (Jes. 7, 1—9, 2. Kön. 16, 5—9) und „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein" (2. Kön. 18, 13—19, 37; Jes. 30, 15) zeigen uns den aristokratischen Propheten Jesaja in seinem unverbrüchlichen Vertrauen auf Jahwe, das sich mit einer assyrerfreundlichen Haltung nach Jesajas Anschauung nicht verbinden läßt.

Die letzte Darstellung „Ägyptens Hetzpolitik" (2. Kön. 23, 29—25, 26; Jeremia) führt uns in die Zeit des von Nebukadnezar zerstörten Jerusalem. Die selbstsüchtigen Politiker Ägyptens haben das kleine Juda als Pufferstaat benutzt. — Gibt es nicht in der Gegenwart ähnliches?! — Die Verwüstung Jerusalems und Judas ist zugleich die endgültige Vernichtung des Lebensglückes des erhabenen Propheten Jeremia gewesen.

Gerade dieses letzte Bild zeigt uns, wie in der Weltgeschichte große Ideen, wenn auch unter veränderter Gestaltung der jeweiligen äußeren Formen, wiederkehren. Wie unendlich viel auch uns modernen Menschen die biblischen Geschichten zu sagen haben, glaube ich durch Betrachtung der „Kriegsbilder aus der Bibel" von Pfarrer Dr. Karl Aner aufs evidenteste erwiesen zu haben. Schwerstes Erdenbangen läßt dieses Buch den Leser durchleben und richtet ihn doch zu himmlischem Gottvertrauen auf. Menschen vergangener Tage sehen wir hier unter der Last ihres Schicksals zusammenbrechen, und doch gibt uns gerade dies die klarste Anschauung von der gottgewollten Gloriole unserer deutschen Sache. Möge das so inhaltsreiche Buch, welches der selbst-

losen Liebe zu den vielen seine Entstehung verdankt, auch recht vielen bekannt und lieb werden!

Max Schaerffenberg.

Die Vorstadthöfe.

Bis in die Wolken krüppeln sich hinein
Die nackten, altersgrauen Häuserkasten,
Mit Vorstadthöfen, wo nur Zorn und Pein
Der Lebenswurzeln trocknen Sand betasten.

Wie anders, wer auf diese Höfe kam,
Als lohe Rache durch die Lande zuckte!
Kein zornwirr Schelten stieß sich flügellahm,
Das knirschend in den Fensterhöhlen duckte.

Der Mann vom Keller bis zum vierten Stock
Ins Feld, ins Feld, wo Wut und Wetter schallen,
Der halbe Hof fuhr in des Königs Rock,
Ins Feld, ins Feld, wo deutsche Männer fallen!

Und von den Mauern prallt die Wacht am Rhein,
Inbrünstig heißen, niegehörten Schalles,
Die Höfe füllt mit Macht und Sturmschalmei'n
Das: Deutschland, Deutschland über alles! —

Und heut noch hängt an diesen Mauern Klang
Und flattert laut wie aufgescheuchte Tauben —
O Wunder, wie die Höfe dem Gesang
Mit ihrer noterprobten Seele glauben!

Gustav Schüler.

Wie ein Schweizer mit Herrn Prof. Ragaz abfährt!

Hans Baur (Basel) schreibt unter der Überschrift: Der „Unchrist“ Traub: Die leidenschaftlichen Angriffe Professor Ragaz' auf Traub haben diesen veranlaßt, einen „Offenen Brief“ an den Schweizer zu schreiben, in dem er ihm Parteilichkeit vorwirft und das deutsche Volk in Schutz nimmt. Ragaz' Antwort läßt an Grobheit nichts zu wünschen übrig. Wehe, wer es wagt, dem Züricher Professor entgegenzutreten! Nachdem der preußische Oberkirchenrat Traub den Pfarrertitel abgesprochen hatte, hüllt sich Ragaz in die Toga des Universalepiskopus und verkündet: „Nach meiner starken Empfindung und klaren Überzeugung haben Sie aufgehört, ein Christ zu sein!“ Dann folgt die bezeichnende, aus früheren theologischen Querelen sattsam bekannte, auf den Leser objektiv wirken sollende Bemerkung: „Es soll natürlich nicht ein persönlicher, sondern ein sachlicher Kampf sein!“ Man traut seinen Augen kaum, wenn man derlei Widersprüche liest.

Traub wurde als liberaler Volkswirtschaftler vom Genossen Ragaz schon früher abgelehnt. Nun wird er als nationaler Theolog vom antinationalen Professor direkt verleumdet. Die „eisernen Blätter“ und „Hilfeandachten“ liegen ausnahmslos vor mir. „Demut“ hat Traub von seinem Volke in einem eigenen Artikel gefordert. Er wendet sich an das Gemüt und warnt vor Verrohung. Er freut sich über Szenen der Menschlichkeit zwischen verwundeten Feinden. Vor allem sucht er die seelische Kraft seines Volkes zu heben, das Furchtbare zu tragen.

Und Ragaz macht aus ihm frischweg einen „Kriegstheologen“, der alles Christliche in sich erstickt. Wir erheben von neuem Protest gegen diese Ungerechtigkeit. Entweder sind die Artikel mit der schwärzesten Vorurteilsbrille gelesen oder sie sind bewußt entstellt.

Jeder deutsche Theolog hat heute Ungeheures zu leisten. Hunderte fechten in der Front. Er hat dem schwer heimgesuchten Volk in Waffen und daheim das Herz zu stärken für das gewaltige Kreuz, das zu tragen ist. Und das ist Christentum, Kreuz tragen. Ein anderes kenne ich nicht. Jedenfalls Richten nicht! Es müßte denn sein: Kreuz tragen helfen. Ich sehe mitten in dieser eminent christlichen Arbeit unsern Freund Traub. Da kommt der neutrale, von Waffen in seinem beschaulichen Studio beschützte Schweizertheolog und wettert und schimpft und ruft über die Grenze: „Du bist kein Christ!“

Wißt ihr, wie mir das vorkommt, was heute die Religiös-Sozialen der Schweiz tun? Feuerwehrleute stehen auf der Leiter und bekämpfen den Brand mit rußgeschwärztem Gesicht und versengten Haaren. Da kommen drüben aus der Menge der sichern Zuschauer Rufe: „Herunter von der Leiter! Ihr fangt es falsch an mit löschen. Ihr bekommt ja schwarze Hände! Ihr schlechten Helfer, weg von der Arbeit, wir sprechen euch den Namen der Löscher ab!“

Hoffentlich lassen sich die tapfern deutschen Freunde nicht stören. Unsere „Neuen Wege“, verärgert über den Zusammenbruch ihrer weltfremden Ideologie und die Einflußlosigkeit ihrer Stimme in der Arbeiterschaft, werden umsonst in der Zeit der Adler die Rolle der geschwätzigen Elstern spielen.

Mittun dürfen?

Du große eisengeschmiedete Zeit
Nach des Weltgeistes besten Entwürfen —
Dank dir, du in Ewigkeit,
Daß wir mittun dürfen!

Mittun dürfen, wie's jeder kann!
Keiner schläft mehr — alle sind oben!
Und alle haben — Weib und Mann —
Sich über sich selbst gehoben!

Gustav Schüler.

Die Chetiter.

In dem Verlag von Karl Curtius in Berlin, der auch sonst um die Förderung der Geschichte des Altertums sich verdient gemacht hat, ist kürzlich ein der Feder des bekannten Berliner Historikers Eduard Meyer entstammendes Buch erschienen: „Reich und Kultur der Chetiter“ *). Das Buch, die Wiedergabe eines am 11. Januar d. J. in der Deutschen Orient-Gesellschaft gehaltenen Vortrages, ist mit 122 Abbildungen im Text und 16 Lichtdrucktafeln ausgestattet.

Diese Veröffentlichung gibt sich aus als den ersten Band einer umfassenden Sammlung, die den Namen trägt: „Kunst und Altertum, alte Kulturen im Lichte neuerer Forschung.“ Das Unternehmen dieser Sammlung, die aus der Feder von Autoritäten und doch in allgemeinverständlicher Weise Monographien über die alten Kulturen geben will, und zwar, wie der Name sagt, unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdenkmäler, ist aufs freudigste zu begrüßen. Von den vielen Kunstschätzen, die in den letzten Jahrzehnten die Arbeit der Archäologen in Babylonien und Ägypten, in Kleinasien und Griechenland dem Boden entrissen hat, ist in der breiten Öffentlichkeit doch nur wenig bekannt. Deren Kenntnis zu verbreiten, hat diese Sammlung sich zum Ziel gesetzt, und wenn, wie man erwarten darf, die folgenden Bände diesem ersten Band sich würdig an die Seite stellen, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Der vorliegende erste Band nun hat es mit den Chetitern zu tun, einem Volke, das in den letzten Jahren viel genannt ist, über dessen Wohnsitze und Bedeutung aber meistens sehr unklare Vorstellungen verbreitet sind. Es ist erfreulich, daß gerade diesen Chetitern der erste Band der Sammlung gilt.

*) Eduard Meyer, Reich und Kultur der Chetiter, Berlin 1914, Karl Curtius, Preis br. 8 M., gb. 9,50 M.

In knappen Strichen wird die politische Geschichte der Chetiter gezeichnet. Die Chetiter bilden einen Teil der alten Volksstämme Kleinasiens, die vor der im 12. Jahrhundert v. Chr. sich nach Kleinasien ergießenden Welle indogermanischer Stämme hier ansässig waren und sich durch Gemeinsamkeiten in Körper- und Schädelbildung, in Kultus und Sprache als eine zusammengehörige Gruppe ausweisen. Endgültige Aussagen über ihre ethnologische Zugehörigkeit lassen sich noch nicht geben. Indes ist sicher, daß sie weder Germanen noch Semiten sind. Man gebraucht nun das Wort Chetiter in einem doppelten Sinne. Im weiteren Sinne bezeichnet man mit dem Wort die ganze oben genannte Gruppe kleinasiatischer Stämme; im engeren Sinne das Volk, das im 2. Jahrtausend v. Chr. in der östlich vom Halys gelegenen Hochebene ansässig war und dort ein mächtiges Reich aufgerichtet hat. Dieser doppelte Sprachgebrauch ist insofern berechtigt, als auch die kleinasiatischen Stämme, die nicht eigentlich Chetiter sind und nicht einen Teil des chetitischen Reiches gebildet haben, in ihrer Kultur ganz und gar von der der „Chetiter" (im engeren Sinne) abhängig sind.

Das Reich der eigentlichen Chetiter also hatte seinen Mittelpunkt in der östlich vom Halys gelegenen Hochebene. Hier lag seine Hauptstadt Chatti, das heutige Boghazkiöi, das durch den verstorbenen Hugo Winckler ausgegraben worden ist. Hier, im östlichen Kleinasien, haben um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. die Chetiter ihre Herrschaft aufgerichtet und sie über fast ganz Kleinasien ausgedehnt. Von hier aus sind sie dann um 1400 v. Chr. nach Syrien vorgedrungen und haben das nördliche Syrien bis zum Libanon hin, das ägyptischer Besitz war, in ihre Gewalt gebracht. Um 1300 v. Chr. indes haben die Pharaonen Sethos I. und Ramses II. ihnen diesen Besitz wieder streitig gemacht, mit dem Erfolge, daß Palästina und der Süden Phönikiens und des Libanongebietes ägyptischer Besitz blieb, während die nördlicher gelegenen Teile Syriens von den Chetitern behauptet wurden. Um 1200 v. Chr. beginnt der Zerfall des chetitischen Reiches, der bedingt ist durch die um diese Zeit einsetzende Invasion aus dem Westen kommender Völkerstämme, darunter der indogermanischen Phryger und Armenier. Seitdem ist die Macht der Chetiter dahin. Am längsten haben sich ihre Reste in Nordsyrien erhalten. Erst 717 v. Chr. hat Sargon von Assur dem letzten chetitischen Stadtreich, dem von Karkemisch, ein Ende gemacht und es dem assyrischen Reiche einverleibt. So kommt es, daß hier im nördlichen Syrien an zahlreichen Stellen chetitische Kunstdenkmäler und Inschriften gefunden worden sind: in Hamath am Orontes, in Karkemisch (heute Dscherabis) am Euphrat, in Samal (heute Sendschirli) am Amanus-Gebirge usw.

Soviel über die politische Geschichte der Chetiter! Wichtiger und interessanter für uns ist die Geschichte ihrer Kunst und Kultur.

Die chetitische Kunst und Kultur, von der wir ja immer noch erst nur die Anfänge kennen, stellt sich als dritte neben die beiden ältesten Kulturen, die wir kannten, neben die babylonische und die ägyptische. Sie hat nicht den Grad der Vollendung und inneren Geschlossenheit erreicht wie diese beiden, aber es tritt uns hier doch eine Fülle neuer Gestaltungen und Ideen entgegen, die uns nötigt, neben dem babylonischen und dem ägyptischen von einem chetitischen Kulturtypus zu reden. Drei Faktoren sind es, aus denen sich die chetitische Kultur zusammensetzt: das spezifisch-chetitische Element, ägyptischer Einfluß und babylonische Einwirkungen; dabei ist indes zu bemerken, daß die fremdländischen Vorbilder von den Chetitern nicht einfach kopiert, sondern in charakteristischer Weise umgestaltet worden sind. Als der ägyptischen Kultur entlehntes Element tritt uns bei den Chetitern zunächst der Sphinx, d. h. ein Löwenkörper mit Menschenkopf, entgegen. Daß Ägypten das Ursprungsland der Sphinxgestalt ist, ist ja bekannt, bei den Chetitern begegnet uns wiederholt diese Gestalt, aber nicht, wie in Ägypten, mit männlichem, sondern mit weiblichem Kopf. Und in dieser, von den Chetitern herrührenden Gestaltung: Löwenkörper mit weiblichem Kopf, ist der Sphinx oder nun richtiger die Sphinx in die Kunst Vorderasiens und Griechenlands übergegangen. — Von den Ägyptern ist weiter das Symbol der geflügelten Sonnenscheibe entlehnt, das auf chetitischen Denkmälern außerordentlich häufig vorkommt. Aber auch dies Symbol ist von der chetitischen Kunst in eigenartiger Weise umgestaltet, und in dieser chetitischen Form ist es dann zu den Assyrern und durch deren Vermittelung weiter zu den Persern gedrungen — ein wundervolles Beispiel dafür, wie künstlerische Symbole von einem Volk zum andern wandern und sich durch Jahrtausende erhalten. — Auf ägyptischen Einfluß gehen auch zurück Grabstelen, in denen der Tote, häufig der Tote mit seiner Gattin, beim Mahle sitzend, dargestellt wird; eine ganze Reihe solcher Grabstelen sind im chetitischen Kulturkreis gefunden worden. Auch hier hat die chetitische Kunst das Entlehnte weitergegeben. Es ist ja bekannt, daß die ein Totenmahl darstellende Grabstele in der altgriechischen Kunst eine große Rolle spielt und von hier weiter nach Etrurien gekommen ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die griechische Kunst durch Vermittelung der Chetiter dies Motiv überkommen hat. — Der babylonischen Kulturwelt entlehnt ist unter anderem das Bild des Doppeladlers, das, als Wappen des chetitischen Reiches und seiner Hauptstadt, auf manchem chetitischen Denkmal sich findet. Babylonische Einflüsse mannigfacher Art finden sich — neben spezifisch chetitischen und auch ägyptischen Elementen — weiter auf zahlreichen chetitischen Siegeln. Auf demselben Siegel findet sich Chetitisches, Ägyptisches und Babylonisches in buntem Durcheinander, bezeichnend für den synkretistischen Charakter der chetitischen Kultur.

Aber bei aller Abhängigkeit von Babylonien und Ägypten hat doch die chetitische Kunst höchst beachtenswerte selbstständige Leistungen hervorgebracht, und bei der Betrachtung manchen chetitischen Kunstwerkes geht ein Bedauern durch die Seele des Beschauers, daß es dieser Kunst nicht vergönnt gewesen ist, die in ihr schlummernden Keime zur vollen Entfaltung zu bringen. Und fast noch wichtiger als solche wertvollen Schöpfungen der chetitischen Kunst ist der tiefgreifende Einfluß, den sie auf die Kunst späterer Kulturen (der assyrischen, der persischen und besonders der griechischen) ausgeübt hat. Bei den Motiven, die die Chetiter aus Ägypten entlehnt haben, wurde schon angedeutet, daß diese Motive in ihrer chetitischen Umformung dann weiter in die spätere Kunst übergegangen sind. Aber auch spezifisch-chetitische Motive hat die Kunst späterer Kulturen übernommen und weiter ausgebildet. Auf assyrischen Denkmälern lassen sich schon in früher Zeit, um die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr., chetitische Einwirkungen nachweisen. Hier kommen besonders Siegel-Zylinder und Siegel-Abdrücke in Betracht, die aus Assur und dessen Nachbargebieten stammen: neben gewöhnlichen babylonischen Motiven weisen sie eine Reihe chetitischer Elemente auf. Im einzelnen lassen sich als spezifisch-chetitische Motive, die für die spätere Kunst von großer Wichtigkeit werden sollten, etwa diese nennen: die Verwendung des Löwen oder eines anderen Tieres als Wächter des Eingangs von Palästen und Tempeln, die Veranschaulichung der Macht der Götter durch ihre Stellung auf dem Rücken von Tieren und auf Berggipfeln, eine Art der Darstellung, die sowohl in der kretischen, als auch in der assyrischen Kunst wieder vorkommt. Chetitischen Ursprungs ist auch die Doppelaxt, das Symbol des Blitzgottes, das bekanntlich in Kreta sich außerordentlich häufig findet. Hierher gehört auch die Mauerkrone, die die Schirmgöttinnen der Städte des chetitischen

Reiches tragen: bei den Assyrern findet sie sich wieder, ebenso bei den Syriern und Phönikern, und von hier aus ist sie auch in die griechische und römische Kunst übergegangen. Namentlich auf Münzen findet sich das Motiv häufig. Besonders eigentümlich ist die nahe Verwandtschaft einer in Sendschirli gefundenen Statuen-Basis chetitischer Herkunft mit dem Mittelbilde des kürzlich entdeckten Gorgo-Giebels vor dem alten Tempel in Kerkyra (Korfu). Die Statuenbasis in Sendschirli ist ein großer Steinsockel, der von zwei mit offenem Rachen und fletschenden Zähnen gebildeten Löwen flankiert wird. Gehalten werden diese beiden Löwen von einem zwischen ihnen in laufender Stellung dargestellten Dämonen. Der Sinn der Gruppe ist offenbar dieser: der Dämon wird auf den, der als Feind der auf der Basis stehenden Gottheit naht, die Löwen loslassen. Eine ganz ähnliche Darstellung findet sich auf dem genannten Tempelgiebel, nur ist es hier nicht ein männliches Wesen, das die Löwen hält, sondern ein weibliches, nämlich die Gorgo. Nun kann es nach dem Urteil der Sachverständigen keinem Zweifel unterliegen, daß zwischen diesen beiden Darstellungen ein geschichtlicher Zusammenhang besteht, d. h., daß die Griechen dieses Motiv aus der chetitischen Kunst übernommen haben. Und auch der Gorgokopf, der die griechische Darstellung von der chetitischen unterscheidet, ist keineswegs eigenes Erzeugnis der griechischen Kunst; auch er scheint kleinasiatisch-chetitischer Herkunft zu sein. Man sieht aus diesen paar Beispielen, welchen Einfluß die chetitische Kunst auf die Kunst der Folgezeit ausgeübt hat.

Das Gleiche gilt von dem chetitischen Pantheon und der chetitischen Religion. Wir kennen erst ganz wenig von den religiösen Vorstellungen der Chetiter. Wie wir noch sehen werden, ist, was wir an chetitischen Urkunden haben, größtenteils entweder noch nicht gelesen oder überhaupt noch gar nicht lesbar. Wir sind daher zur Erforschung der chetitischen Religion vorläufig auf die bildlichen Darstellungen angewiesen, in denen ja nicht selten kultische Szenen dargestellt werden, und religiöse Gedanken zum Ausdruck kommen. Aber das Wenige, was wir aus diesem Material über die chetitische Religion erfahren, genügt uns, erkennen zu lassen, wieviel Elemente in den späteren Religionen auf chetitischen Einfluß zurückgehen. Das wichtigste, eine kultische Szene darstellende Denkmal der chetitischen Kunst sind die Skulpturen an den Wänden einer großen Felsnische in der Nähe von Boghazkiöi, die heute den Namen Jazylykaja trägt und offenbar das Hauptheiligtum der Chetiter gewesen ist. An den Wänden dieser Nische ist eine Götterprozession dargestellt. In langer Reihe schreiten von links die männlichen Gottheiten einher, denen von rechts die weiblichen Gottheiten engegenkommen. Die beiden Gottheiten, links die männliche, rechts die weibliche, die sich in der Mitte begegnen, sind deutlich als Hauptgottheiten dargestellt. Die weibliche Gottheit steht auf einem Panther, der über Berggipfel dahinschreitet, der Gott auf dem Rücken gebeugt dastehender Menschen. Die Vermählung des großen Himmelsgottes mit der Erdgöttin soll in dieser Szene dargestellt werden, die alljährlich im Frühjahr beim Erwachen der Vegetation gefeiert wird. Man weiß, von welcher Wichtigkeit dies poetisch-religiöse Verständnis der Fruchtbarkeit der Erde für die Zukunft werden sollte. Überall in Kleinasien und Nordsyrien, und von hier aus weitergetragen, auch in Griechenland finden wir Mythen, die die Vermählung des Himmelsgottes mit der Erdgöttin zum Gegenstand haben, und entsprechende kultische Bräuche. — Aber nicht nur diese Gestalten des chetitischen Himmelsgottes und der großen Erdgöttin leben weiter in der Folgezeit. Von anderen Göttergestalten gilt dasselbe. Besonders hat die Gestalt des chetitischen Gewittergottes Teschub Jahrhunderte, ja Jahrtausende überdauert. Er erscheint auf vielen chetitischen Denkmälern. Auch in der eben genannten Felsnische ist er dargestellt; er folgt hier auf die große Erdgöttin, als ihr Sohn. Seine Symbole sind Axt, häufig Doppelaxt, und Blitzbündel. Nach diesem Vorbild wird bei den Assyrern und den Semiten Syriens der Gewittergott Hadad gestaltet. Aber noch bis in spätere Zeit erstrecken sich die Einwirkungen des chetitischen Gewittergottes. Eine dieser Linien zu verfolgen ist darum besonders interessant, weil auf deutschem Boden eine Bronze gefunden worden ist, die chetitische Einwirkungen aufweist. Der Gott des nordsyrischen Ortes Doliche nämlich, der sog. Dolichenus, wird ganz nach dem Vorbild des chetitischen Teschub gestaltet. Der Kult dieses Dolichenus nun hat sich, wie der Kult vieler anderen syrischen Gottheiten, im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. durch syrische Soldaten weithin durch das ganze römische Reich verbreitet. Vor allem ist er auch in die römischen Grenzprovinzen an Donau und Rhein gelangt. Eine diesen Dolichenus darstellende bronzene Votivtafel ist in Heddernheim bei Frankfurt a. M. gefunden worden. Auf ihr erscheint der Gott allerdings im Panzer des römischen Kriegers, aber seine sonstige Gestaltung, vor allem die Attribute Blitzbündel und Doppelaxt, machen seinen Zusammenhang mit dem chetitischen Teschub klar. So erstrecken sich die Einwirkungen chetitischer Kunst und Religion bis in deutsches Land hinein!

Noch ein kurzes Wort über Sprache und Schrift der Chetiter; darüber hat man am ehesten in Zeitungen etwas gelesen. Was zunächst die Schrift anbelangt, in der die chetitischen Inschriften abgefaßt sind, so sind drei Gruppen von Inschriften zu scheiden. Unter den in Boghazkiöi gefundenen Urkunden, d. h. beschriebenen Tontafeln, sind eine Reihe in babylonischer Schrift und Sprache abgefaßt. Das sind diplomatische Schriftstücke; denn die internationale Diplomatensprache war damals, wie wir auch aus anderen Quellen es wissen, das Babylonische. So haben auch die chetitischen Könige in ihrer Korrespondenz mit den Nachbarstaaten sich des Babylonischen bedient. Natürlich scheidet diese Gruppe von Urkunden aus, wenn es sich darum handelt, die chetitische Schrift und Sprache kennen zu lernen. — Eine zweite Gruppe von chetitischen Urkunden nun ist in babylonischer Schrift, aber in chetitischer Sprache abgefaßt. Hier ist also, wie für viele andere Sprachen, die babylonische Keilschrift zur Schreibung der chetitischen Sprache benutzt. Offenbar war das bei den Chetitern im täglichen Leben das Gewöhnliche, ihre Sprache mit den babylonischen Zeichen zu schreiben. Es ist deutlich, daß die Lesung solcher Urkunden keine Schwierigkeit macht; wohl aber das Verständnis des Sinnes. Die Forscher befinden sich hier etwa in der Lage, in der ein des lateinischen Alphabets kundiges Kind ist, das die lateinische Sprache noch nicht kennt. Es kann zwar lateinische Texte deutlich lesen, aber nicht verstehen. — Eine dritte Gruppe von Inschriften schließlich ist in einer uns noch ganz dunklen Bilderschrift abgefaßt. Diese Bilderschrift ist — so scheint es — im gewöhnlichen Leben nicht angewandt, sondern nur für Monumente und Steininschriften benutzt. Ihrer Art nach hat sie manches mit der ägyptischen Bilderschrift gemein, und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Chetiter unter Einfluß und nach dem Vorbild der ägyptischen ihre Bilderschrift gestaltet haben. Ist diese Vermutung richtig, so zeigt sich hier bei der chetitischen Schrift dasselbe, was sich uns bei der chetitischen Kunst ergeben hat: die chetitische Kultur ein Kompositum aus spezifisch-chetitischen, aus babylonischen und aus ägyptischen Elementen. — Die Entzifferung dieser Bilderschrift ist trotz vieler scharfsinniger Versuche noch nicht gelungen. — Aus dem Angeführten ergibt sich, daß sich über die Sprache der Chetiter noch nichts sagen läßt; nur das ist wahrscheinlich, daß ihre Sprache weder zum indogermanischen, noch zum semitischen Sprachtypus gehört.

Eine von der Wissenschaft neu erschlossene Kultur ist es, die Ed. Meyers Buch behandelt. Noch sind's wenige Bruchstücke, die wir von ihnen kennen. Aber dies Wenige zeigt zur Genüge, wie außerordentlich wichtig die Kenntnis dieser

chetitischen Kultur für das Verständnis der alten Geschichte und Kultur ist. Und man muß dringend wünschen, daß die auf diesem Gebiet gemachten verheißungsvollen Anfänge der Forschung nicht ein Raub des Weltkrieges werden.

Eißfeldt.

Bescheidene herzliche Weihnachtsbitte.

Obwohl unser aller Fühlen, Denken und Sorgen in dieser schweren Kriegszeit völlig aufgeht in der Fürsorge um unsere Verwundeten und um diejenigen, die draußen im Felde in fürchterlichem Kampf, in Lebensgefahr, unter schweren Anstrengungen und Entbehrungen aller Art ausharren müssen, so kann ich es mir doch nicht versagen, zum mindesten ganz bescheiden, in der herannahenden Weihnachtszeit die lieben Leser und Leserinnen des „Protestantenblattes" an unsre armen evangelischen Holzknechtkinder in Steiermark und Nieder-Österreich freundlich zu erinnern.

Unser Sommerreiseplan zu ihnen war schon festgelegt, als der Krieg ausbrach. Ich hätte so gerne einmal ihren Freunden aus eigener Anschauung von ihrem Leben, besonders vom Schulleben berichtet und nun kann ich von ihnen nur erzählen, daß sie in derselben Lage wie viele unserer Kinder sind, daß auch ihre Väter und Brüder in den Krieg gezogen sind und wohl manche nicht mehr zu ihnen zurückkehren werden. Sie durchleben also dieselben Sorgen, dasselbe Leid, wie wir und unsere Kinder, und eine Weihnachtsfreude ihnen zu bereiten, müßte uns ein ganz besonderes Herzensbedürfnis sein.

Ihre ärmlichen Verhältnisse, ihre beschwerlichen Schulwege sind dieselben geblieben, und ihre Hoffnung auf die Liebe und Güte ihrer deutschen Glaubensgenossen, die ihnen auch in dieser schweren Kriegs-Winterszeit die Schulsuppe spenden werden, steht felsenfest.

So kann ich nicht anders, als abermals die Freunde unsrer lieben Kleinen herzlich bitten, Gaben an Geld und Kleidungsstücken freundlich zuwenden zu wollen.

Karlsruhe i. B., im November 1914.

Frau Professor Thoma, Bismarckstr. 35.

Vom Büchertisch.

Kriegsliteratur.

Bei der Redaktion sind folgende Schriften aus dem Gebiet der religiösen Kriegsliteratur eingegangen:

Gott mit uns. Ausgewählte Lieder von Krieg und Sieg für unsere Söhne im Feld. Preis 15 Pf. Partiepreise billiger. Verlag der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart.

Albrecht Thoma, **Der Krieg von 1914 aus dem Munde der heiligen Sänger und Seher.** Preis 60 Pf. Verlag der Hofbuchhandlung von F. Gutsch, Karlsruhe.

Das Heft enthält eine geschickte Zusammenstellung von auf Krieg und Kriegsereignisse bezüglichen Sprüchen aus den Psalmen und Propheten. Sollte es jedoch laut Untertitel „eine biblische Geschichte unseres Krieges" sein, so dürfte diese Spruchsammlung ihren Zweck verfehlt haben.

Volksschriften zum großen Krieg. Herausgegeben vom Evangelischen Bund, Berlin W 35. Preis für jedes Heft 10 Pf., zehn Hefte 60 Pf., 100 Hefte 5,50 M. Bisher erschienen: Heft 1: „Deutsche Wehrmannslieder"; Heft 2: „Stimmen der Väter für den deutschen Wehrmann"; Heft 3 und 4: „Hausandachten für die Kriegszeit." Von Professor M. Schian. Heft 5 wird die Ursache des Krieges darstellen: „Wie es kam." Diese Volksschriften eignen sich gut zur Massenverbreitung. Dasselbe gilt vor allem von den **„Eisernen Blättern"**, die von unserem Freunde Traub herausgegeben und von ihm (Dortmund, Bismarckstr. 48) zum Preise von 1 Pf. pro Stück bezogen werden können. Die sechs bisher erschienenen Blätter tragen die Überschriften: „Zum Trost" und „Deutschland betet", „Die Stunde", „Im Lazarett", „Hinter der Front", „Die Verlustliste". Sie atmen den Geist unserer freien und starken Frömmigkeit. Wer Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen gern ein gedrucktes Wort wirklichen Trostes in die Hände geben will, der lasse sich Exemplare des ersten Blattes kommen. Die „Eisernen Blätter" sind bereits in mehr als 250 000 Exemplaren verbreitet. 500 Stück 4 M., 1000 Stück 7 M. Überschüsse sind für den Kriegsliebesdienst bestimmt.

Professor D. Wurster: **Kriegsbetbüchlein für Soldaten im Feld.** Preis kart. 15 Pf., 50 Exemplare a 14 Pf., 100 Exemplare a 13 Pf. — **Trostbüchlein für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen.** Preis 20 Pf., von 5 Exemplaren ab 15 Pf. Verlag der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart.

Pfarrer D. Rüling: **Die Herzen zu Gott!** Ratschläge für kirchliche und häusliche Andachten. Preis 45 Pf., 10 Exemplare a 40 Pf. Leipzig, Deichertscher Verlag.

Da der Ernst der Zeit die Menschenherzen wieder empfänglich und aufgeschlossen für die Lebensmacht der Religion gemacht hat, so war vorauszusehen, daß eine reiche religiöse Kriegsliteratur diesen seelischen Aufschwung unseres Volkes steigern und vertiefen werde. Dieses Ziel suchen auch die oben angezeigten kleinen Schriften zu erreichen. Wer nicht aus eigener Kraft beten, d. h. innerlich eins werden kann mit seinem Schicksal, für den mögen immerhin diese und ähnliche Schriften eine willkommene Handreichung sein. Wursters Kriegsbetbüchlein enthält im wesentlichen neben einigen Gebeten und Sprüchen zu Trost und Kraft eine Sammlung von geistlichen Liedern für unsere tapferen Vaterlandsverteidiger draußen vor dem Feinde, während sein Trostbüchlein für die Angehörigen daheim bestimmt ist, die den Verlust eines lieben Familiengliedes zu beklagen haben. Rülings Büchlein bietet eine Auswahl von Bibelstellen, Gebeten und Liedern, aus denen sich jeder nach Belieben Andachten für den öffentlichen und häuslichen Gottesdienst zusammenstellen kann. Anhänger einer freier gerichteten Frömmigkeit werden freilich in dieser Sammlung schwerlich Befriedigung für ihr religiöses Sehnen und Suchen in dieser gewaltigen Zeit finden. A. Schäfer.

Saathoff, **Glaube und Vaterland.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Preis 60 Pf. geheftet, 10 Exemplare 3,50 M. 96 S. — Saathoff-Brandi, **Vaterland und Freiheit.** Kriegslieder 1914. Preis 10 Pf., 10 Exemplare 70 Pf. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Zwei wertvolle Bereicherungen der Kriegsliteratur liefert der bekannte Göttinger Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in diesen beiden Heften. Das erste enthält 13 kurze volkstümliche Predigten und Ansprachen aus den Tagen der Jahrhundertfeier und vor allem aus der gegenwärtigen Kriegszeit. Durch die Verbindung der Ereignisse von 1813 mit denen der Gegenwart will der Verfasser die ewige Wirkung von Gottvertrauen, Glaubensmut und Glaubenskraft eindrucksvoll vor Augen treten lassen, und hofft, dadurch einen Beitrag zur Kräftigung und Vertiefung des so verheißungsvollen fromm-vaterländischen Sinnes beizutragen, der in dieser ernsten Zeit geweckt ist und solch Herrliches bisher geleistet hat. Kraftvolle Frömmigkeit und vaterländische Gesinnung müssen auch in Zukunft aufs innigste sich miteinander verbinden. Dazu wollen auch diese Predigten helfen. — Das zweite Heft enthält 32 der besten Kriegs- und Vaterlandslieder, die von dem Göttinger Historiker Brandi und dem Militärpfarrer Saathoff zusammengestellt sind und die die weiteste Verbreitung unter den Söhnen unseres Volkes daheim und draußen verdienen. Der Preis ist ein sehr billiger, dazu Westentaschenformat und kräftige Kochschrift.

Wurster, **Kriegspredigten aus dem Jahre 1914.** Von verschiedenen Verfassern. 1. und 2. Lieferung, a 40 Pf. Verlag der Evangelischen Gesellschaft, Stuttgart.

Die Sammlung Kriegspredigten soll in 12 bis 15 Lieferungen erscheinen, die je vier Predigten enthalten. Die Verfasser sind in der Hauptsache schwäbische Theologen. Die bisher vorliegenden beiden ersten Lieferungen enthalten die unmittelbar nach Ausbruch des Krieges gehaltenen Predigten von den Tübinger Professoren Schlatter, Häring, Wurster, Stadtdekan Traub und Eros und anderen, und stellen eine Verbindung von warmem, lebendigem Christentum und begeisterter Vaterlandsliebe dar. Wer den religiösen Gehalt dieser ernsten Zeit in sich nachklingen lassen will, dem werden diese Kriegspredigten wertvolle Dienste leisten können.

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914. Monatlich 2 Hefte, a 30 Pf. Verlag von Franckh, Stuttgart.

Jedes der reich ausgestatteten, 1½ bis 2 Druckbogen starken Hefte soll laut Ankündigung des Verlages eine fortlaufende, kurzgefaßte Chronik der wichtigeren Ereignisse enthalten, eingehende Gefechts- und Schlachtberichte auf Grund zuverlässigen Materials, zwanglose Plaudereien aus dem vielgestaltigen Kriegsleben, packende Schilderungen von Land und Leuten des Kriegsschauplatzes, Beschreibung der in den Vordergrund der Ereignisse tretenden Persönlichkeiten usw. Das vorliegende erste Heft liefert die Probe, daß das Gewollte auch in die Tat umgesetzt werden kann. Es enthält außerdem eine übersichtliche Reliefkarte der deutsch-russischen Grenzgebiete, der im zweiten Heft eine solche Karte vom westlichen Kriegsschauplatz folgen wird. Wer später gern eine illustrierte Chronik des Weltkrieges als bleibende, sichtbare Erinnerung besitzen möchte, dem sei das oben angezeigte Werk als für diesen Zweck geeignet empfohlen.

A. Schäfer.

*

Johanna Spyri, Aus dem Leben. 1913. 4. Aufl. Halle, Richard Mühlmann (Max Grosse). 203 S. Geheftet 2,40 M., gebunden 3 Mark.

In diesem letzten Buche der bekannten Schriftstellerin sind fünf Erzählungen aus ihrem eigenen Leben zu einem anmutigen Ganzen vereinigt. Wenn wir ihre religiösen Auffassungen auch nicht immer zu teilen vermögen, so sind wir deshalb doch weit entfernt, den religiös-sittlichen und literarischen Wert dieser Erzählungen irgendwie zu verkennen. Vielmehr heben wir neben der edlen Sprache ausdrücklich als besondere Vorzüge des Buches hervor die Einfachheit und Natürlichkeit, die Schlichtheit und Herzlichkeit, die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, die Reinheit und die bei allem Ernst doch sonnige Heiterkeit, welche wie Frühlingswind und Blütenduft alle Geschichten durchweht.

Das Lied vom Kinde. Anthologie, herausgegeben von Th. Herold. 11. bis 15. Tausend. 1914. Leipzig, Fritz Eckardt. Leinenband 3 M. 332 S.

Soviel Eltern in deutschen Landen wohnen, in soviel Händen müßte diese Anthologie sein! Ein Himmelsgruß, ein Sonnenstrahl vom Paradiese her — dies köstliche „Lied vom Kinde". Du deutscher Mann, der aufrecht den Stürmen des Tages getrotzt, du deutsche Frau, die mutig mit manch geheimer Sorge gekämpft, setzt euch des Abends Hand in Hand ans Bett eurer schlafenden Lieblinge und vertieft euch in dies Meisterwerk, das wie ein herzstärkendes Stahlbad wirkt! Und wenn etwa des Lebens Ernst euch noch nicht anfaßte, so werdet ihr eures Glückes doppelt froh sein und, ohne daß ihr's eigentlich merkt, für Sonnenschein und Sturm gestärkt werden am quillenden Jungbrunnen des Lebens. Diese Gedichtsammlung mit ihren sieben Abschnitten („Junge Frau, was sinnst du nur?", „Nun trieb unser Baum ein Zweiglein", „An deiner Wiege ist geweihter Raum", „Dein Tagewerk: ein Spiel und Traum", „Das Christkind zündet die Lichter an", „Der Erde Staub, er war für dich zu schwer", „O wüßt ich doch den Weg zurück!") ist heiliges Land, ein Land, in dem reine Freude und stille Kraft zu Hause ist. Meyer.

Herausgeber: Pastor Adolf Schäfer (verantwortlich), Bremen, Sandstraße 14, Pfarrer D. Max Fischer, Gr.-Läswitz b. Maltsch i. Schles. und Hauptpastor D. Curt Stage, Hamburg 8, Katharinenkirchhof 26.

Ehre sei Gott in der Höhe!

Ein Gesangbuch für Kinder.

Unter Mitwirkung von **Alfred Fischer**, Pfarrer an der Jerusalemskirche in Berlin, herausgegeben von **Wilhelm Hanstein**, Pfarrer an der Trinitatiskirche in Charlottenburg.

Den Buchschmuck zeichnete Gertrud Fabian, Charlottenburg.

Klein-Oktav. 112 Seiten. Kartoniert.

Preis **30** Pf. für das Einzelexemplar, **28** Pf. beim Bezuge von 50, **25** Pf. beim Bezuge von 100 und mehr, außer Porto.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kriegspredigten

von Pfarrer D. Dr. **Paul Kirmß.**

8°. 40 Seiten. 40 Pf.

Von demselben Verfasser erschienen:

Predigt: Einer ist euer Meister, Christus.

Gehalten bei der Feier der 25jährigen Tätigkeit an der Neuen Kirche in Berlin am Sonntag Septuagesimä.

Predigten, gehalten in der Neuen Kirche zu Berlin.

8°. Band 1. Zweite Auflage 1904. Band 2. 1903.
Jeder Band geheftet 5 M. In Leinen gebunden 5,80 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

An der **evangelischen Kirche von St. Peter und Paul in Liegnitz** ist zurzeit eine

Pastorstelle

frei; eine zweite wird voraussichtlich in allernächster Zeit frei werden.

Das Gehalt beider Stellen, das gemäß dem Pfarrerbesoldungsgesetz vom 26. Mai 1909 zur 1. gesetzlichen Gehaltsklasse gehört, beträgt 2400 M. steigend von 3 zu 3 Jahren 2 mal um je 400 M., 4 mal um je 500 M. und 2 mal um je 400 M. bis 6000 M., wobei auswärtige Amtsjahre angerechnet werden. Ferner wird eine Ortszulage von 600 Mark bis zum 3 Dienstjahre und von 400 M. vom 4. Dienstjahre ab gewährt, außerdem ein Wohnungsgeld, das bis zum 9. Amtsjahre jährlich 900 M., bis zum 12. Amtsjahre jährlich 1000 M., bis zum 18 Amtsjahre jährlich 1100 M. und über das 18. Amtsjahr hinaus jährlich 1200 M. beträgt. Nebeneinnahmen sind nicht gestattet. Bewerbungen sind bis **1. Dezember 1914** an uns einzureichen. Gesuche, die bereits um die eine, von uns schon früher ausgeschriebene Stelle eingereicht sind, brauchen nicht wiederholt zu werden.

Liegnitz, den 31. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Aktuelle Bücher:

Die Wunderwelt des Ostens.

Von Lic. **H. Witte,** Berlin.

Reisebriefe aus China und Japan.

Mit 22 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verfassers.

2. vermehrte, verbesserte Auflage.

183 Seiten. 2 M., fein gebunden 3 M.

Aus den Urteilen: Was dem Buche seinen hohen Wert verleiht, ist die Einsicht, mit der W. das religiöse Leben und die Kultur des fernen Ostens behandelt mit Verständnis für das Heidentum in seinen rohesten wie in seinen abgeklärtesten Darstellungen. Durch solch ein Buch können auch wir Abendländer die von uns so grundverschiedene Welt recht kennen lernen und begreifen, was ihr am meisten fehlt und was wir ihr zu bringen verpflichtet sind: Persönlichkeit und zwar christliche Persönlichkeit. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen. (Neues Sächsisches Kirchenblatt.)

Deutschland in China voran!

Von Dr. **Paul Rohrbach,** Berlin.

Mit 18 Bildern nach Photographien.

Oktav. 78 Seiten. Preis M. 1.—

Aus den Urteilen: Diese mit zahlreichen Bildern ausgestattete treffliche Schrift sei allen Deutschen, welche für die Größe unseres Vaterlandes und die Bedeutung der Religion für die Menschheitsentwicklung Verständnis haben oder suchen, aufs angelegentlichste empfohlen. Denn in klarster und knappster Weise wird hier dargetan, was das Riesenvolk der Chinesen für die zukünftige Gestaltung des Völkerlebens bedeutet, und was es an idealen Kräften nötig hat, wenn der Gärungsprozeß, der sich in ihm vollzieht, nicht ihm selbst und den an seinem Ergehen mitinteressierten Völkern zum schwersten Schaden gereichen soll. Ganz besonders wird auf die Pflicht des deutschen Volkes hingewiesen, bei diesem Gärungsprozeß nicht untätig zuzusehen. (Kirchliches Wochenblatt, Breslau.)

Kirche u. Religion in England.

Von Pfarrer Lic. **Goetz,** Dortmund.

0,60 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Studierkrankheiten?!

Suchen Sie Heilung — bestellen Sie sofort nachstehende Werke der ersten Autoritäten:

Die Heilung der Stuhlträgheit (Verstopfung) und ihre Folgeerscheinungen von Dr. Bergmann . . . . M. 1,80
Die Heilung der Fettleibigkeit von Dr. Zikel . . . . „ 2,50
Die Haemorrhoiden von Dr. Luda . . . . „ 1,80
Die Arterienverkalkung von Dr. Luda . . . . „ 1,80
Die Arterien-Gymnastik, e. neue erfolgr. Methode von Dr. Pick . „ 1,80
Die Zuckerkrankheit von Dr. Luda . . . . „ 1,80
Die Gicht und Rheuma von Dr. Bergmann . . . . „ 1,80

Gegen Einsendung (auch Briefmarken) oder Nachnahme. Porto extra.

Medizin. Verlag „Phoenix", Abt. 4, Berlin W 35,
Steglitzer Straße 23.

San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium Aue i. Sa. Diätet. u. Wasserheilanst., Zander-Inst. m. orthopäd. Abt. Röntgenkabinett. Eig. Radiumquelle. Mod. physikal. Heilmeth. Behandl. von Nerven-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Gelenkaffekt., Stoffwechselkrankheiten. **Dr. Meißner**, Hausarzt.

Gemütskranke Herren finden in der seit 1887 staatlich konzessionierten Anstalt, Pankow, Damerowstr. 1, liebevolle Aufnahme. Pension pro Monat v. 75 M. an. Leitender Arzt: Geheimer Sanitäts-Rat **Dr. Schaefer.**
Anstaltsbesitzer **G. Engel.**

Villa Concordia, Wildungen.
Für **Nieren- u. Blasenkuren** in geeign., erfolgversprechend. Fällen. Vorhe ige Anmeldung erwünscht. Prospekte frei.
Dr. med. B. Schmitz, Spezialarzt.

Dr. Asbrands Chemieschule
Hannover-Linden, Schwalenbergerstr. 5. Ausbildung v. Damen in Chemie u. Bakteriologie. Stellenvermittl. Prospekte frei.

Minderbegabte, geistig zurückgebliebene Jünglinge finden ein Heim. Sorgsame Pflege, Weiterbild., Gartenbeschäftigung usw. Leiter war 15 Jahre Lehrer Schwachbegabter.
Hohn, Bad Sachsa.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
„Ein Weg zum Erfolg"
Jntime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.
Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel".

Kurhaus Bad Nassau (Lahn)

Ruhiges Haus für Erholungsbedürftige, Nervöse u. innerlich Kranke. Neuzeitlicher Komfort, moderne diagnostische und therapeutische Einrichtungen.

Das Haus wird auch während der Kriegszeit von dem leitenden Arzt, dem eine Aerztin zur Seite steht, in der gewohnten Weise weiter geführt. — Während des Krieges werden auch Gesunde aufgenommen, die, wenn sie keinerlei ärztliche Ansprüche stellen, eine Ermäßigung vom Pensionspreis erhalten. — Prospekt u. Auskunft durch die Verwaltung.

Hannover. Hotel Pensionshaus Raschplatz, gegenüber dem Bahnhofausgang Raschplatz. **Telephon Nr. 7901.** Modern eingerichtetes Haus. Zimmer von Mark 2.— an. Trinkgeldablösung. Empfohlen vom Deutschen Offizier-Verein.

Aus der Sammlung:

Die Festpredigt des freien Christentums
Die Kasualrede des freien Christentums

empfehlen wir folgende Bände:

Adventspredigten, Weihnachtspredigten, Silvesterpredigten, Neujahrspredigten.

Jeder Band brosch. 1,20 M., geb. 1,50 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Harmoniums

direkter Fabrikbezug.

Seelenvoll inton. Harmoniums von den kleinsten bis zu den edelsten Werken, auch mit **Spielapparat.** Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Fachmänn. Bedienung. Langj. Garantie. **Vertreter** überall gesucht. Wundervolle Jntonation d. beliebten Aeolsharfe. Konkurrenzlos. Verlangen Sie **umsonst** Hauptkatalog.
Harmoniumfabrik Hermann Graf, Chemnitz.
Prämiiert höchste Auszeichnung. Gold. Med.

Haarlemer Blumenzwiebeln

Spezialkulturen

Neuestes illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos.
Blumenzwiebel-Exporthaus Huis ter Duin A.-G.
Noordwyk bei Haarlem (Holland).

C. A. E. Spelsberg
Lüdenscheid
liefert nur beste Qualität
Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

2 junge Mädchen finden zur Ausbildung im Haushalt, auf Wunsch auch Säuglingspflege freundliche Aufnahme. **Montua, Waldheim** b. Offenbach a. M.-Bürgel.

Karten vom Kriegsschauplatz

im Preise von 20 Pf. bis 1.— M.

Spezialkarten:

Karte der deutsch-französischen Grenzlande . . . . . —.80 M.
Karte der deutsch-russischen Grenzlande . . . . . . 1.— „
Karte der österreichisch-russischen Grenzlande . . . . 1.— „
Karte des Weltkrieges . . . . 1.— „
See- und Land-Kriegskarte . . . . 1.— „

Aktuelle Bücher und Schriften:

Schmidt, K. L. A.: **Das Ende Englands** . . . . . 1.— M.
Eisenhaus, Prof. Dr.: **Der Krieg als Erzieher** . —.60 „
Becker, Prof. Dr.: **Deutschland und der Islam** . —.50 „
Hanne, Oberst: **Ein deutscher Angriff auf England?** —.75 „
Der heilige Krieg. Gedichte . . . . . Pappband 1.20 „
von Liliencron: Kriegslieder . . . . —.75 „
„ **Kriegsnovellen** . . . . 1.— „
Auer, Pfr. Dr.: **Kriegsbilder aus der Bibel** . . —.40 „
Graf Zeppelin, der Eroberer der Lüfte . . . . . . —.40 „
Weinel, Prof.: **Fichte** . . . . . brosch. 1.50, geb. 2.— „
Ostertag, Dr.: **Friedrich der Große**, brosch. 1.50, geb. 2.— „
Schmidt, Axel: **Die russische Sphinx** . . . . . . —.50 „
Oncken, Herm.: **Deutschlands Weltkrieg und die Deutschamerikaner** . . . . —.50 „
Bonsels, W.: **Das junge Deutschland und der große Krieg** . . . . 1.— „
Irmer, Gg.: **Los vom englischen Weltjoch** . . . —.80 „
von Liszt, Frz.: **Ein mitteleuropäischer Staatenverband** . . . . —.80 „
Taschenbuch der Kriegsflotten: Die fremden Kriegsflotten . . . . 4.50 „
Rohrbach, Dr.: **Deutschland in China voran!** . . 1.— „
Witte, Lic.: **Die Wunderwelt des Ostens**, brosch 2, geb. 3.— „
Goetz, Lic.: **Kirche und Religion in England** . . —.60 „

Gebetbücher, Kriegsandachten:

Franke, Dr.: Kriegspredigten 1914 . . . . —.50 M.
Dibelius, D.: Hausandacht während der Kriegszeit . —.25 „
Saathoff, Pastor: **Glaube und Vaterland.** Predigten —.60 „
Keßler, Pfr.: **Durch Gott zum Sieg.** Predigten . —.75 „
Kramer, Lic. Dr.: Patriotische, sowie Kriegs- und Friedenspredigten . . . . 1.50 „
Kutter, Pfr.: **Ihr seid alle Brüder.** Predigt . . —.40 „
Wurster, Prof. D.: Kriegspredigten a. d. Jahre 1914 —.40 „
Bitzius: Das Kriegsjahr. Predigten . . . geb. 4.50 „
Brüssau, Sup.: **Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts!** Kriegsgebete . . . . 1.— „
Frommel, E.: **Für Thron und Altar** . . . geb. 3.25 „
Jacobi, Generalsup.: **Gottes Geist muß uns mobil machen.** Predigt . . . . —.30 „
Lahusen, D.: **Wir fürchten nichts als Gott!** . . —.10 „
„ **Unter den Wettern des Krieges in des Vaters Hand.** Predigt . . . —.10 „
„ **Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?** Predigt . . . . . . —.10 „
Müller, Prof. D.: **Eine Predigt in Kriegszeit** . . —.20 „
Pohone, Diakon: **Opfer und Segen des Krieges.** Predigt . . . . —.20 „
Rühling, Pfr. D.: **Die Herzen zu Gott!** Andachten —.45 „
Schmidt: Mannhaftes Christentum. Geleitbuch für Soldaten . . . . 1.— „
Meyer, Pfr.: **Gottes Wort in eiserner Zeit.** Betstunden . . . . 1.— „
Rohde, Frz., Pfr.: **Kriegspredigten** . . . . . . —.60 „

Liederbücher, Musikstücke:

Gott mit uns! Ausgewählte Lieder . . . . —.15 M.
Unsere Vaterlandslieder. 2 Hefte, je . . . . . . —.10 „
O Deutschland hoch in Ehren. Vaterl. Lieder . . —.10 „

Zeitschriften, Flugblätter, Lieferungswerke:

Krieg und Sieg. Nach amtl. Berichten. Jedes Monatsheft —.20 M.
Der Völkerkrieg im Bilde. Jedes Bild . . . . . —.30 „

Zu beziehen durch:

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße Nr. 45.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.